

# Der Gesellschafter.

Freitag den 8. Juli 1853.

## Württembergische Chronik.

Magold, den 7. Juli. Unsere Heuernte ist nun beendigt und es ist mit allem Recht zu behaupten, seit langer Zeit ist das Futter nicht so gut gedórrt und in so reichem Maße eingebeimst worden, als dieses Jahr, auch hat das Dehmd so schön wieder angefezt, daß auch von diesem der schönste Ertrag erwartet werden darf. Das gegenwärtige herrliche Wetter gibt uns ebenfalls Hoffnung, die Halmfrüchte, die jetzt in schönster Blüthe sint, werden unsere Wünsche befriedigen. Daß die Fruchtpreise auf den letzten Märkten gestiegen sind, war bei dem schlechten Wetter der letzten Wochen wohl erklärlich, aber empórend ist es, daß, wie der Staat. Anzeiger schreibt, einige Verkäufer erklärt haben sollen, daß sie ihren Kernen unter 25 fl. pr. Eshl. nicht abgeben, und, weil sie diesen Preis nicht erhielten, ihre Früchte aufgestellt hätten. Dem Landmann ist ein angemessener Erlóß aus seinen Erzeugnissen immer zu gönnen; er ist dadurch in den Stand gesetzt, auch dem Gewerbebestande einen Verdienst zuzufleßen zu lassen, aber wenn er für den Scheffel Kernen 18—20 fl. erhält, so kann er bestehen. Die Zeit liegt nicht sehr ferne, wo der Scheffel Dinkel kaum für einen Kronenthaler angebracht werden konnte, und doch war der Wohlstand wenigstens eben so groß als jetzt. De gegenwärtige Steigerung der Getreidepreise ist wohl nur künstlich hervorgerufen, denn wir haben immer noch hinlängliche Vorráthe. Einem solchen Treiben sollte aber kräftig entgegengetreten werden, gegen welches eine vermehrte Einfuhr von fremdem Mehl oder Getreide das wirksamste Mittel gegeben würde. Der Einzelne kann in dieser Richtung nicht viel ausführen, deshalb wird wohl eine Aufforderung an die Gemeindebehörden, daß sie für schnelle Herbeischaffung ausländischer Früchte Sorge tragen, ganz am Plage seyn. Es ist eine solche Maßregel dringende Nothwendigkeit, die, je eher ausgeführt, desto mehr Nutzen bringen wird. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß noch viele und große Frucht-Vorráthe bei Händlern und Bauern liegen, man kann aber diese nicht zwingen, solche auf dem Markt zu veräußern oder im Hause abzugeben, deshalb lasse man ihnen ihre Vorráthe und beziehe ausländische wolleilere Frucht. Vielleicht geht es noch einigen wie kürzlich einem Bauern, der etwa 200 Scheffel Frucht auf dem Boden liegen hatte, sie aber nicht unter 10 fl. abgeben wollte, in vier Tagen aber waren seine 2000 fl. zum Laden hinaus geflogen.

Dem Vorstehenden müssen wir eine andere Nachricht anreihen, die uns so eben zukommt und vielleicht mit vorstehender zusammenhängt: Vor einigen Tagen sahen Leute Abends ganze Schwärme Käfer oder Mücken von grünlicher Farbe fliegen, besonders in der Gegend des Bühler Waldes, zwischen Unterjettingen und Mödingen, die bei näherer Betrachtung von mehreren Personen für Fruchtkäfer erkannt wurden. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wäre allen denjenigen, welche Früchte auf dem Boden liegen haben, anzurathen, nicht nur diese Frucht-Vorráthe recht fleißig umzuschaffen, sondern auch die Desfnungen der Fruchtböden gut zu verschließen, damit nicht die Weibchen dieser Käfer auch noch gute Früchte anstecken. Sobald ein solches Weibchen einen Fruchtboden erreicht und seine Eier dort legt, so ist alle Frucht verloren, wenn sie nicht sorgfältig bearbeitet wird. Badwirth Dengler in Magold hat ein solches Insekt gefangen und mehreren Personen gezeigt, die alle einstimmig es für einen Fruchtkäfer erklärten, darum ist Vorsicht höchst nöthig.

Ueber den Stand der Kartoffeln geben aus verschiedenen Theilen Württembergs und Badens die erfreulichsten Nachrichten ein. Mit Ausnahme weniger durch niedere Lage der Versumpfung ausgesetzten Güterstücke stehen sie zumeist in einer Fülle und Schönheit da, wie man sie seit dem Auftreten der Kartoffelkrankheit nicht mehr gesehen hat.

Ludwigsburg. Am vorigen Samstag erschoss sich der Wachtmeister der reitenden Artillerie, Joh. Friedrich Diener von Untertürkheim, Da. Cannstatt, im Artillerie-Neuhause.

Vom Ruffen. Es lebte vor einigen Jahren in Schussenried eine brave und schöne Jungfrau, Marie Riens, um deren Hand Mehrere warben, doch blieb sie demjenigen treu, dem sie die Ehe versprochen hatte und der sie später als Ehemann in Oberschwaben ins tiefste Elend und in namenloses Unglück stürzte. Nach einigen Jahren starb ihr Mann und hinterließ ihr zwei Kinder nebst der bittersten Armuth. Sie entschloß sich in dieser verzweiflungsvollen Lage, zu ihrem Bruder nach Amerika auszuwandern, der ihr auch das Reisegeld schickte. Nun das Weitere aus einem neuesten Brief aus dem neuen Welttheil. Auf dem Meere starb ihr das kleine Kind. Als sie sich Buffalo, wo ihr Bruder lebt, näherte, begegnete ihr ein reicher junger lediger Mann, ein Kaufmann, gebürtig von St. Gallen, der einstens vergeblich in der Weiffenau um ihre Hand geworden hatte. Sie erkannt

ten einander und nachdem einiges Nothwendige besprochen war, bekam er ihre Hand und sie fuhren zur Kopulation nach New-York, in die Heimath des Kaufmanns, wo die ehemals arme unglückliche Marie nun unter die reichen und angesehensten Damen gezahlt wird.

### Tages-Neuigkeiten.

× Speyer, 5. Juli. Ueber das Ertrinken der beiden Mädchen, von denen ich kürzlich schrieb, kann ich heute noch weiter beifügen, daß die jüngste derselben gefunten und am Sonntag Morgen auf hiesigem Kirchhof begrabt wurde. Zu der Leichenfeier durfte außer mehreren Beamten und Verwandten Niemand, worüber man sehr erstaunt war. Die ältere Schwester ist bis jetzt noch nicht gefunden und wurden heute alle Behörden darauf aufmerksam gemacht, im Falle solche an einem oder dem andern Ufer laude, sie hieher zu liefern. Zu harte Behandlung ihres Vaters und dessen unregelmäßiges Leben soll die jungen sonst lebensfrohen Mädchen bewogen haben, ihrem jungen Leben auf solche Weise ein Ende zu machen. Die ganze Stadt spricht mit Entrüstung über einen solchen Vater! — Gestern wurde der erste Roggenwagen hier eingebracht. Die Felder stehen durchaus schön und lassen eine recht reiche Ernte erwarten. Gott möge seinen Segen dazu uns nicht versagen!

Die Stiftskirche in Schwettern bei Labr ist vom Blitz entzündet und ein Raub der Flammen geworden. Auch in den Münsterturm zu Freidurg schlug der Blitz, jedoch ohne Schaden anzurichten.

Bei einer allgemeinen Streife in Unterfranken wurden nicht weniger als sechshundert Bettler und Vagabunden aufgegriffen und polizeilich behandelt. Die Thätigkeit der Gensd'armie, des Forstpersonals, so wie der Landwehr wurde in Berücksichtigung dieses überraschenden, wenn gleich auch unerfreulichen Resultats von der R. Regierung in Würzburg öffentlich belobt.

Der König von Preußen ist der heiterste, lebenswürdigste Wirth, so viele Gäste auch eintreffen mögen. Auf dem Baller neulich stand er im Saale und unterhielt sich mit einem langen, äußerst dünnen Herrn. Plötzlich jagt ein Husaren-Offizier mit seiner schönen Tänzerin herbei und im Wirbel des Tanzes zwischen den beiden sich Unterhaltenden etwas unsanft hindurch. Der Offizier, erschrocken, halt still und will sich entschuldigen. Nur keine Entschuldigung, lacht der König. Es war ganz in der Ordnung, ein Husar muß durch Dich und Dänn.

In Königsdberg ist am 29. Juni die Nachricht von einer unerhörten Mordthat eingetroffen. Der Kreisgerichtsrath Menhöfer zu Heydefrug ist am 27. bei Wahrnehmung eines Termins meuchlings erschossen worden. Der Thäter, bei dem man einen Dolch und Munition zu einem zweiten Schusse fand, ist festgenommen, scheint aber wahnsinnig.

Die Polizei in Zürich hat eine saubere Gesellschaft ausfindig gemacht und sie gebührend bestraft. Diese Leute machten ein Gewerbe daraus, junge, blühende Landmad-

chen an sich zu locken und dieselben in die lieblichen Häuser zu Genf und Paris zu verschmökern.

In Kopenhagen ist die Cholera ausgebrochen. Aerzte und Studenten der Medizin sind zu freiwilligen Dienstleistungen amtlich aufgefordert worden.

Die Staats-Zeitung von St. Petersburg enthält ein Manifest des Kaisers von Rußland vom 26. Juni, worin es heißt: Wir haben es für unerlässlich erachtet, unsere Truppen in die Donaufürstenthümer einzurücken zu lassen, um der Pforte zu zeigen, wohin ihre Hartnäckigkeit führen kann. Unsere Ansicht ist nicht, den Krieg anzunehmen, durch die Besetzung der Fürstenthümer wollen wir ein Pfand in Händen haben, welches uns in jedem Falle für Wiederherstellung unserer Rechte bürgt. Wir suchen keine Eroberungen, Rußland bedarf ihrer nicht, wir sind jetzt selbst bereit, die Bewegung unserer Truppen aufzuhalten, wenn die Pforte sich verpflichtet, gewissenhaft die Privilegien der orthodoxen Kirche aufrecht zu erhalten.

Während man bestimmten endlichen Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt mit gespannter Erwartung entgegenfiehr, lauten die neuesten Berichte aus dem Süden dieses Reichs nichts weniger als erfreulich. Nach verlässlichen Mittheilungen ist namentlich Bulgarien der Schauplatz von Verfolgungen und Mißhandlungen der Christen in jenen Ländern geworden. In ganzen Banden durchziehen die Türken die Dörfer der Christen, und morden und berauben die armen Christen. Die Erbitterung der Christen ist auf's höchste gestiegen und droht, in einen allgemeinen Aufruhr auszubrechen. Auch in Albanien soll allgemeine Gährung herrschen.

Ein gutes Gewerbe machen Deutsche und Holländer in Amerika mit Kanarienvögeln. Händler geben mit großen Ladungen hinüber und verkaufen drüben das Stück zu 3 Dollars, besonders gute Schlagler zu 5 Dollars. Sogar Schiffskapitäne, Matrosen und Schiffsjungen betreiben auf eigene Faust den Handel mit Kanarienvögeln. Der Erlös für die deutschen Händler wird auf 100,000 Dollars berechnet.

In einem großen Theile von England und der französischen Schweiz liegt in edem Ganbhofs Zimmer, das den Fremden vorübergehend beherbergt, eine Bibel, ein Gesangbuch oder ein sonstiges Gebetbuch als der beste Wegweiser auf der Lebensreise zur Zeit und Ewigkeit. In Deutschland trifft man diese äbt christliche Veranstaltung noch sehr selten und selbst in solchen Wohnungen sieht man sich meist vergeblich nach der Bibel um, wo unter dem Wenigen die heilige Schrift der kostbarste Hausrath sein sollte, — in den einsamen Zellen der Untersuchungs-Gefangenen; wie denn überhaupt für diese hinsichtlich der Seelsorge weit weniger geschieht, als für die Verbrecher in den Strafanstalten trotz des mündlichen und öffentlichen Vernehmens, ungeachtet der Schwurgerichte, man kann auch sagen, oft in Folge dieser neuen Rechtsinstitute sitzen Leute Monate, ja halbe Jahre und noch länger, ohne daß sich Jemand um sie bekümmert. Ausgeschlossen vom Besuch des öffentlichen Gottesdienstes entbehren sie des erweckenden wie des

lieberlichen  
usgebrochen.  
freiwilligen  
urg enthält  
26. Juni,  
erachtet,  
einrücken zu  
Hartnäckig-  
den Krieg  
bümer wol-  
bes uns in  
echte bürgt.  
edarf ihrer  
ing unserer  
verpflichtet,  
Küche auf-  
richten aus  
Erwartung  
s dem Sü-  
lich. Nach  
ulgarien  
handlungen  
In ganzen  
er Christen,  
affen. Die  
stiegen und  
ehen. Auch  
n.  
Holländer  
geben mit  
rüben das  
zu 5. Vol-  
Schiffsjün-  
Kanarien-  
r wird auf  
d der fran-  
nmer, das  
Bibel, ein  
s der beste  
Ewigkeit.  
liche Wer-  
schen Woh-  
der Bibel  
t der kost-  
nen Zellen  
rbaupf für  
geschleibt,  
trog des  
erachtet der  
Folge die-  
ja halbe  
nd um sie  
öffentlichen  
wie des

tröstenden Zuspruchs des göttlichen Wortes und haben oft keine andere Gesellschaft, als ein verstocktes Herz oder ein geängstetes Gewissen. Sollte nun nicht für Menschen in solcher Einsamkeit gerade die Bibel der beste Freund und Gesellschafter sein? Die Leiber der Gefangenen versteht man mit Speise und Trank, aber die Seelen läßt man so lange hungern und dürsten! Wo der Staat seine Pflicht nicht erkennt, diesem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, da muß die freie christliche Liebe thätig werden, die keinen ihrer Brüder vergißt und auch die Gefangenen besucht. Siehe da, wieder eine Arbeit für die innere Mission.

### Soldatenrache.

Vor mehreren Jahren sollte ein Unterofficier vom zweiten Regimente der Jäger von Afrika in ein kleines, im maurischen Style erbautes Häuschen bei Algier, wo seit einigen Monaten eine schöne junge Dame, die sich Wittwe Dona Anita Lopez nannte, wohnte. Der Jäger schritt über den Hof, eine breite Treppe hinauf, über eine Gallerie; er schien die Verilichkeit genau zu kennen. So erreichte er leise eine Tour, bückte sich zum Schlosse herab und lauschte. Möglich richtete er sich auf und ruhtelte aus allen Kräften an der Thür. Ein halb erstirter Schreckensschrei, und bald darauf zeigte sich die berkultische Gestalt eines Mannes in bürgerlicher Tracht mit salbem Schnurrbarte. Es war der Lieutenant, unter welchem der Jäger diente.

Der Jäger sprang mit einem Schrei der Wuth ins Zimmer; die Spanierin, ihm entgegen schwankend, neigte sich, als wollte sie stehend ihm zu Füßen fallen, riß aber unversehens dem Jäger den Säbel aus der Scheide und schleuderte ihn durch das offene Fenster in einen tiefen morastigen Graben. Mit einem wahren Brüllen des Juggimms warf sich nun der Jäger über seinen Disfiter her, stürzte ihn zu Boden, stieß ihn mit Füßen, zerfleischte ihn mit den Sporen und wollte ihn sogar erdrosseln. Erst als das Geschrei der schönen Spanierin Leute herbeizurufen drohte, entfernte er sich unauagehalten, schwang sich auf sein Pferd und wandte Algier den Rücken zu.

Man begreift, daß dieser gewalthätige Ausritt durch einen Liebeshandel veranlaßt wurde. Der Flüchtling war als Freiwilliger ins Heer getreten, hatte es durch die größte Thätigkeit bis zum Quartiermeister gebracht und war von der eben so leichtfertigen als reizenden Spanierin in die glühendste Leidenschaft verstrickt worden. Spötereien seiner Kameraden hatten ihm endlich die Augen geöffnet. Jetzt, nachdem er Rache genommen, erwartete ihn bei seinem Regimente die sichere Todesstrafe. Er wandte daher sein R.ß nach dem Gebirge. Seiner genauen Kenntniß der Gegend gelang es, sich durch die französischen Vorposten durchzuschleichen.

Am dritten Morgen erreichte er ein arabisches Zeltlager, Weiber gewahrten ihn und stießen beim Anblicke der feindlichen Uniform ein warnendes Geschrei aus. Aus allen Zellen stürzten die Männer hervor, bewaffnet mit Steinen, Knütteln, Yatagans und laugen Flinten; sie umring-

ten ihn und rissen ihn vom Pferde. Es wäre um ihn geschehen gewesen, da er wohl arabisch verstand, aber nicht sprach, wäre nicht ein alter silberbärtiger Marabut mit ausgebreiteten Armen den Männern entgegengetreten. Er fragte den Franzosen, ob er den Islam annehmen wolle, ohne Furcht und Zaudern gab dieser das Zeichen seiner Einwilligung.

Seit diesem Tage war der Franzose im Stamme Beni-Salah aufgenommen; eine Woche später fand die Beschneidung statt und er erhielt den Namen Abd-el-Mohamed. Er stieg durch Tapferkeit und militärische Umsicht bald bis zum Befehlshaber der Reiter des Stammes empor und lieferte seinen alten Woffenbrüdern im Sabel und im Tbole von Tuerte mit Vortheil mehr als ein mörderisches Gefecht.

Eines Tages erfuhr er durch Späher, daß eine Escadron des zweiten Jägerregiments einen Zug Borräthe nach Bladab geleiten sollte. Er konnte eine wilde Freude nicht verbergen, sammelte fünfzehnhundert Reiter und gewann in Elmarschen den Engpaß, den die Jäger passieren mußten. Es war eine tief eingeriffene Schlucht mit steilen Wänden. Auf Abd-el-Mohamed's Geheiß stiegen etwa fünfzig Männer ab, vertheilten sich hinter dem dichten Buschwerk und erwarteten, platt auf dem Boden liegend mit gespannter Linie den Feind. Die Wasse der Reiter hielt am Ausgange des Passes. Bald erscholl von ferne dumpfes Geöse; es kam näher, schon zeigte sich das Roth der Uniformen. Abd-el-Mohamed gab das Zeichen; seine Reitermasse stürzte vorwärts. Ihr wilder Anprall warf die Franzosen, die nichts weniger als ein Handgemenge erwarteten, zurück. Abd-el-Mohamed, unter den Vordersten kämpfend, erkannte seinen ehemaligen Lieutenant, den Geliebten Anita's. Durch Freund und Feind brach er zu ihm Bahn; aber ehe er ihn erreichte, bligte aus einem nahen Busche ein Schuß und der Lieutenant schwankte im Sattel, suchte sich an der Mähne zu halten und sank dann, in die Brust getroffen, zu Boden.

Mebrere Araber stürzten auf den Gefallenen zu; doch ihr Führer rief mit Donnerstimme: „Niemand berühre ihn, er gehöre mir!“ — Eine böllische Freude lag auf den blassen Zügen des Renegaten; er stand vor dem schwer Verwundeten, setzte ein Pistol an seine Stirn, setzte es wieder ab; mit fürchterlichem Lachen rief er den Namen Anita Lopez, und im nächsten Augenblicke zerstückelte er durch einen Schuß das Haupt des Wehrlosen, daß Blut und Hirn über ihn spritzten. Die gedrängt Umherstehenden sahen nun, wie er dem Entseelten die Kleider vom Leibe riß, und — ein kaum glaubliches Beginnen — mit dem Spitze des Dolches ihm seinen vormaligen Namen, Mousket, in den nackten Leib riß. Hierauf gab er das Zeichen zum Rückzuge. Die Franzosen sammelten sich wieder und drongen, da der Feind freiwillig wich, abermals durch den Engpaß. Mit Schaudern erkannten sie die verstümmelte Leiche des Lieutenants. Sie bestatteten ihn an der Stelle, wo er gefallen war, und schwuren seinen Tod zu rächen.

Die Gelegenheit dazu ergab sich erst elf Monate später. In Folge eines verweifelten Gefechts wurden

Abd-el-Mohameds Reiter in eine hinten geschlossene Schlucht des Atlas getrieben; ein lebhaftes Gewehrfeuer vertilgte sie, man machte keine Gefangenen. Nur Abd-el-Mohamed ergriffen die Juaven lebendig und übergaben ihn den Jägern des zweiten Regiments. Er mußte der siegenden Colonne bis in das Engthal von Mered, an die Stelle seiner Gräuelthat, folgen. Hier machte die Abtheilung Halt; fünf oder sechs Jäger nahmen, augenscheinlich nach einem früher verabredeten Plane, ein Renegaten Burnus und Haif ab, zwangen ihn, auf zwei große gekreuzte Holzblöcke sich niederzulegen, banden ihn mit Riemen fest und legten ihn genau auf die Stelle, wo ihr Lieutenant begraben war, Alles unter dem fürchterlichen Schweigen. Keine Klage, kein Wort entschüpfte dem Renegaten; mit der trogigen Hülfslosigkeit eines Wilden erwartete er sein Schicksal.

Plötzlich bewegte sich die dichtgeschlossene Masse der Krieger, die Trommeln wirbelten, die Trompeten schmetterten. Männer, Pferde, Maulthiere, Wagen zogen über den Leib Abd-el-Mohameds hin, zermalmeten, zerstückten

ihn. Als der Zug verschwunden war, gewahrte man im Engpasse von Mered nur einige kaum kenntliche Knochenkrümmer und ein wenig blutigen Schlamm.

### Die Schnegel oder nackte Schnecke.

Die kleinen nackten Schnecken, auch Schnegel genannt, welche bei warmen, nassen Frühjahrsen in den Gemüsegärten, und im Herbst bei nassen Sommern auf den Saatsfeldern großen Schaden anrichten, finden sich öfters auch in den Baumschulen ein, und fressen die Okulanten ab, wenn sie auszutreiben anfangen. Sobald die Sonne kommt, kriechen sie unter der Erdschollen. Um sie zu vertilgen oder wegzufangen, macht man Strohwispe, taucht sie ins Wasser und legt sie Abends auf den Beeten herum. Die Schnecken, welche die Feuchtigkeit lieben, kriechen bei Anfang der Sonne in und unter die Strohwispe, wo man sie des Morgens sammeln und den Enten zum Frühstück bringen kann.

#### Realod.

#### Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantfache der Gottlieb Ruoff, Schmid's Wittwe daber, wird die zur Masse gehörige Liegenschaft, bestehend in:

#### Gebäude:

$\frac{1}{10}$  an einem zweistöckigen Haus mit fünf Wohnungen am obern Thor, zinst,

Brandversicherungs-Anschlag 710 fl., gemeinderäthlicher Anschlag 250 fl.,

die Hälfte an einer zweistöckigen Scheuer mit Stallungen in der hintern Gasse, Brandversicherungs-Anschlag 350 fl., gemeinderäthlicher Anschlag 400 fl.;

#### Gärten:

2 Ruten 101 Schub Zwingerarten vor dem Haus, frei, unter dem Wohngebäude ange schlagen, die Hälfte an 13 Ruten 4 Schub Kraut-Gärten zu Rietbronn, zinst,

Anschlag . . . . . 30 fl.;

#### Wiesen:

$\frac{1}{4}$  an 2 Morgen 16 Ruten im Kreuzerthal, zinst, Anschlag . . . . . 250 fl.;

#### Acker, Zieg Bächle:

die Hälfte an 1 Morgen steuerfreien Hofackers am Ziegelrain, eigen, mit Dinkelblum, Anschlag . . . . . 258 fl.

3 Viertel in der Morden, eigen, mit Dinkelblum, Anschlag . . . . . 260 fl.;

#### Zieg Rördench:

$3\frac{1}{2}$  Viertel an der Oberfettinger Steig, gültet, Anschlag . . . . . 180 fl.;

#### Zieg Detterich:

1 Morgen  $\frac{1}{2}$  Viertel,  $5\frac{1}{4}$  Ruten auf dem Oberfettinger Berg, eigen, Anschlag . . . . . 18 fl.,

die Hälfte an 1 Morgen 1 Viertel an der Rohrdorfer Steige, eigen, mit Gersten- und Haberblum, Anschlag . . . . . 205 fl. 30 fr.,

am

Samstag dem 16 Juli d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus zur öffentlichen Versteigerung gebracht, wozu man die Kaufsliebhaber andurch einladet.

Den 15. Juni 1853.

Stadtschultheißenamt.  
Engel.

Gültlingen,  
Oberamt Nagold.

#### Radspatzen feil.

Es sind 700 Stücke dürre Radspatzen zu kaufen bei Speisewirth Deuble.

Den 4. Juli 1853.

#### Realod.

#### Neue billigste Ausgabe

von

### Wilh. Hauff's sämtlichen Werken.

3 Bände in 15 Lieferungen à 12 fr.

Wilhelm Hauff's Schriften haben sich eine schnelle Bahn gebrochen und überall freundliche Anerkennung verschafft. Wie Schiller wird er stets ein Liebling der Jugend seyn. Begeisterung, Nüdrung, romantische Ritterlichkeit spricht aus ihm. Dabei trägt dieser Dichter so sehr das Gepräge der Sittenreinheit und Janigkeit, daß er dem weiblichen Geschlechte ganz besonders zu empfehlen ist und in keinem Hause fehlen sollte.

Alle 14 Tage wird eine Lieferung ausgegeben, so daß sämtliche Werke dieses Lieblingsdichters zu nur drei Gulden — vertheilt auf eine wöchentliche Ausgabe von wenigen 6 Kreuzern auch dem Unbemittelten zugänglich gemacht sind.

Zu haben in der

Buchhandlung von G. Zaiser.